

Erinnerungssplitter

Dieses Stück bescherte mir längst in Vergessenheit geratene Erinnerungssplitter. Damals lebte ich erst relativ kurze Zeit in dieser geteilten Stadt. Zusammen und mit einem kleinen Team waren wir für die Organisation musikalischer Tage in Berlin verantwortlich. Ein anerkannter Musiker, vielleicht auch Musikwissenschaftler, von „drüben“ sollte einen Vortrag in „West-Berlin“ halten. Unsere mühevoll bürokratische Seilakrobatik führte nicht zum Erfolg, die Ausreise aus der DDR für diesen Vortrag (über Bach) wurde nicht genehmigt. Ich erinnere mich nicht mehr an unsere Beweggründe für den Entschluß, den Vortrag im Original vorzulesen. Trotz? Solidarität? Eine von uns sollte „rüber“ und das Papier aus der DDR nach West-Berlin befördern. Zwei von uns konnten aufgrund ihrer „neutralen Staatsangehörigkeit“ für einen Tag nach Ost-Berlin, ohne vorher ein Visa beantragen zu müssen. Das Los entschied und die Wahl fiel auf mich. Ich erinnere mich an meine Angst, ihn zu verfehlen und gab deshalb telefonisch eine detaillierte Personenbeschreibung von mir – ich erwähnte sogar die Farbe meiner Kleidung. Seine Beschreibung über sich – so dachte ich – konnte für jeden zutreffen. Wir verabredeten uns in Ost-Berlin, nicht weit vom „Tränenpalast“. Für die Übergabe reiste er nach Ost-Berlin. Wir begegneten uns und erkannten uns sofort. Wir gingen mit einer erstaunlichen Gewißheit und Sicherheit aufeinander zu, obwohl sich einige Menschen in der Nähe befanden. Ich glaube, daß dieses „Nicht-Verfehlen-Können“ mich damals in Erstaunen versetzte, und mir schien, als hätte ich eine Ewigkeit auf ihn gewartet. In dieser Zeit wurde ich

74

mehrmals angesprochen, nach irgendwelchen Mitbringseln gefragt und ob ich „westliches Geld“ tausche. Ich versuchte, mich unauffällig zu benehmen und war durch dieses Ansprechen unangenehm berührt. Möglich, daß mir auch die Erkenntnis Unbehagen bereitete, sofort als eine Person von „drüben“ erkannt zu werden. Bevor er kam, kaufte ich zwei Stück Kuchen. Ich erinnere mich nicht mehr an den Geschmack, aber ich fühle immer noch mein Erstaunen über die Verpackung, ein grobes, dickes und unappetitlich wirkendes Papier, das mir eine lächelnde Verkäuferin so selbstverständlich überreichte. Und ich erinnere mich noch sehr gut an seine Freude und Dankbarkeit über dieses Stück Kuchen. Niemand mehr bin ich jemandem begegnet, der sich über ein Stück Kuchen so freute, wie er damals – obwohl er nicht einmal selbst gemacht war. Ich erinnere mich an mein Gefühl – eine Art von Fassungslosigkeit. Es erschien mir so wenig, was ich anbot, zumal nicht ansprechend eingepackt. Wir saßen im Park, er brachte uns weg vom Tränenpalast mit den Worten: „Hier können wir ungestört sprechen“. Ich erinnere mich an seine Sorge, daß ich die „andere Seite der Mauer“ sicher erreiche, an diese unermeßliche Traurigkeit – fast Bitterkeit – seine geschriebenen Zeilen nicht selbst vorlesen und generell und im speziellen nicht reisen zu dürfen.

Lange überlegte ich, wie ich gemeinsam mit seinem Manuskript „die Seite wechseln“ kann. Letztendlich verließ es in einem Kuvert und in einem geflochtenen Korb liegend, den ich bewußt vor die Grenzkontrolle stellte, das Land. Und kein Blick fiel in den offenen Korb.

Maria Indyk

75